

Verbundkatalog Kalliope

Notthaft, Hansi

Leobersdorf, 1941-11-09

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Sehr geehrter Herr Bonsels!

Wie ich diese Zeilen zu schreiben beginne, sehe ich Sie schon lächeln in dem Augenblick, wie Ihr Blick auf meinen Namenszug fällt; lächeln darüber, dass ich noch am Leben bin. Das dies der Fall ist, ist keine Feigheit von mir, nichts ist mir klarer, als dass ich meinem Schicksal nicht mehr entkommen kann. Aber - - es kam mir plötzlich wie ein grosses Unrecht vor, in dieser Zeit nicht mehr durchstehen zu wollen, wo unsere Soldaten draussen stehen und ihr Leben einsetzen, wie sie glauben sollen, für das unsere. Was soll ihnen die Kraft geben, wenn wir dieses Opfer nicht schätzen wollen? Und angesichts des vielen unfassbaren Leides, das jetzt auf der Welt durchgestanden und gelitten wird, kam mir mein Sterben-wollen so schrecklich selbstsüchtig vor. Wenn es unseren schwachen Frauenhänden auch nicht gegeben ist, dies Leid zu bannen, so dürfen wir doch vielleicht hoffen, es lindern zu dürfen. Durch unser Liebesvermögen ein bißchen Licht und Wärme hinausschicken, dass unsere Leute draussen nicht freudelos werden und so das Ende vielleicht doch schneller kommt. Zum ersten Mal kam mir das ^{im dunkeln} noch wie durch einen Nebel zum Bewusstsein, als ich ein Gedicht von Ihnen las, das mit den Worten endet: „Ich ginge hundert Jahre, um wieder in Deutschland zu sein.“ Es hat mit dem Krieg und allem, was sich jetzt ereignet, nichts zu tun, und doch - . Was mich damals, ganz abgesehen von den ganz tiefen Gründen, zur Verzweiflung trieb, das war die Enge, das kleinliche Leben, an das ich jetzt gefesselt bin und dem zu entinnen, ich keine Möglichkeit sehe. Mit welcher Wonne würde ich auf alles Geld und alles Geborgensein verzichten, wenn ich nur frei sein könnte, wenn ich leben könnte ohne Zwang und ohne diese gottverdammte bürgerliche Ordnung! Ich weiss nicht, woher ich dieses Aufrührerische in mir habe, aber oft glaube ich, ich muss das alles durchreissen, ich kann es nicht länger ertragen, und dann ist mein einziger Trost, dass ich mir sage: Ein Weg in die Freiheit steht jedem offen.

Aber von allem dem will ich doch nicht schreiben, ich will Sie an etwas erinnern, das Sie allerdings schon längst vergessen haben werden, dass Sie vielleicht nur so hingesagt haben ~~werden~~ als kleinen

Trost, damit meine Tränen endlich aufhören zu rinnen. Sie sagten damals: Wenn wir uns jetzt nicht wiedersehen, so gibt es heuer im Winter ein Wiedersehen in Wien!-Ich war schon vor Jahren Ihr Gast und Sie waren auch jetzt wieder so gut zu mir, ich würde mich unaussprechlich freuen, Sie wirklich diesen Winter in meiner Wiener Wohnung begrüßen zu dürfen. Ich wäre selig darüber wie ein Kind!- Und noch eine grosse unbescheidene Bitte hab ich auf dem Herzen: Darf ich das Gedicht haben, von dem ich eben sprach. Ich las es irgendwo in Eile, ich weiss nicht mehr wo und hab es auch nicht behalten, aber es war schön.

Mit vielen lieben, dankbaren Grüßen!

Ihre

Hansi Holtkott

Adresse: Leobersdorf bei Wien.